

MÄCHTIGE BILDER AUS URALTER ZEIT

Der hessische Künstler begibt sich mit seiner Rauminstallation „Jakobs Leiter“ in der ehemaligen Synagoge in Weisenheim am Berg auf die Spuren der Bibel

Er spielt eine zentrale Rolle in der Genesis, und Thomas Mann widmete ihm die ersten beiden Bände der Roman-Tetralogie „Joseph und seine Brüder“: Die Rede ist von Jakob, der mit Gott rang. Auch der hessische Künstler Matthias Harnisch setzte sich mit dem biblischen Erzvater auseinander: Er schuf für seine Ausstellung in der ehemaligen Synagoge in Weisenheim am Berg 15 Gemälde und Installationen rund um das Leben des „Gotteskämpfers“ – auf Hebräisch „Israel“.

Der Blick des Besuchers fällt beim Eintreten auf „Jakobs Leiter“. Das Werk dominiert die Stirnseite des Raums. Das großformatige Gemälde ist in kräftigen Rot- und Blautönen gehalten und stellt eine Verbindung zwischen Himmel und Erde dar. Das Exponat, das der Ausstellung den Namen gibt, ist inspiriert von einem Traum des biblischen Jakob, der im Schlaf eine Leiter sah, an deren Ende Gott und die Engel warten. Matthias Harnischs Bild

en durchzogen. Diese wirken auf den Betrachter wie Geäder, durch das Energie zu fließen scheint. „Energie, Transzendenz, das sind die wiederkehrenden Motive, die mich faszinieren“, sagt der Künstler.

Links und rechts von „Jakobs Leiter“ stehen zwei Installationen. „Rahel verbirgt den Theraphim, oder: Götzenbatterie“ besteht aus vier Vorratsgläsern, die mit einer metallenen Netzstruktur verbunden sind. Die Bibel erzählt von Rahel, der zweiten Frau Jakobs, die ihrem Vater dessen Götzen Theraphim entwendet und ihn damit entmachtete. Die vier Segmente der Harnisch'schen „Götzenbatterie“ bestehen aus verfremdeten Alltagsgegenständen: geschwärzten, japanischen Nudeln, einer Gipsbüste, Teebeuteln und einer in eine Streichholzschachtel eingezwängten Dame in wenig Lack und Leder. „Man kann alles anbeten, auch ganz profane Dinge“, erklärt der Künstler, der in Mainz-Kostheim, auf der hessischen Rheinseite, lebt und seit sechs Jahren professionell künstlerisch tätig ist.

Die zweite Installation trägt den Titel „Jugendtraum, erfüllt“. In einem alten Koffer – „den haben wahrscheinlich meine Großeltern bei ihrer Hochzeitsreise benutzt“ – entdeckt der Betrachter eine figürliche Krippenszene in Gips. Der Kofferboden ist mit Heu ausgelegt, an einer Seite stehen zwei Spiegel, und den Deckel schmücken zwei Hornissenester, die wie Himmelskörper wirken. Der biblische Hintergrund hierzu ist der Traum Josephs: Jakobs Sohn sieht sich darin als Sonne, vor der sich die Planeten verneigen. Erfüllt wird dieser Jugendtraum, als Joseph in Ägypten das Amt des Landwirtschaftsministers innehat, und sich seine feindseligen Brüder vor ihm verneigen.

Der alte Koffer könnte programmatisch für die Ausstellung stehen: Er enthält Urgeschichten, die sich dem Betrachter erschließen, wenn er sie öffnet. Matthias Harnisch bedient sich neben der Bibel auch der Mann'schen Version der Geschichte Jakobs und ruft sie den Besuchern seiner Ausstellung ins Gedächtnis zurück. Thomas



Auf den Spuren des Patriarchen Jakob – im Vordergrund die Installation „Rahel verbirgt den Theraphim, oder: Götzenbatterie.“

—FOTO: FRANCK

Mann nutzt diese alten, archaischen Mythen, um vom bürgerlichen Erzählen zum mythischen Fabulieren zu gelangen. Bei der Vernissage am Samstag

bereichert Harnisch den Eindruck von Gemälden, Installationen und Raum um den einer musikalischen Performance. Mit sphärischen und ar-

chaischen Flötenklängen untermalt er eine Textcollage um das Schicksal des biblischen Jakob.

Die Seitenwände der Synagoge sind ebenfalls von Exponaten gesäumt. An der rechten hängen „Die Nachkommen 1 bis 5“. Die fünf Ölgemälde sind nicht gegenständlich, sondern neben dem Farbeindruck – Rot in verschiedenen Abstufungen – dominiert von der Vielschichtigkeit des Farbauftrags. Mit ähnlicher Technik gearbeitet sind auch die Exponate an der gegenüberliegenden Wand, von denen eines den Kampf Jakobs mit dem Engel zeigt.

INFO

— Wer sich wie Thomas Mann und Matthias Harnisch von der Geschichte Jakobs faszinieren lassen möchte, hat dazu noch am nächsten Wochenende Gelegenheit. Die Ausstellung in der ehemaligen Synagoge in Weisenheim am Berg ist am Samstag, 11. März, von 16 bis 18 Uhr und am Sonntag, 12. März, von 11 bis 17 Uhr geöffnet. (mpo)